

Fridolin Knobel 1874-1956 : ein verdienter Förderer des Naturschutzes im Glarnerland

Autor(en): **Stähli, J.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **10 (1958)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



FRIDOLIN KNOBEL
1874—1956

Fridolin Knobel

1874—1956

ein verdienter Förderer des Naturschutzes im Glarnerland.

Vor mir habe ich eine Aufnahme des Verstorbenen aus seinen letzten Jahren. Grau sind zwar seine Haare, aber mit lebhaftem Blick schaut er in die Welt. Frisch und lebhaft war er bis kurz vor seinem Tode, der ihn im hohen Alter von 82 Jahren am 19. März 1956 ereilte. Bis zuletzt war er interessiert an allem Guten, Wahren und Schönen. Er war einer von der alten Garde, treu den Idealen, für die er sich als junger Lehrer und Redaktor begeistert hatte.

Der Verstorbene wurde 1874 in Luchsingen als Sohn einfacher Leute geboren und wuchs in seiner Heimatgemeinde auf. Gewiß bedeutete es für seine Eltern ein großes Opfer, als sie ihn studieren ließen. Er hat dem Seminar Untersträß, wo er sich seine Ausbildung als Lehrer holte, sein Leben lang treue Anhänglichkeit bewahrt. Es schenkte ihm nicht nur ein solides Wissen, sondern auch eine schristliche Weltanschauung, die ihm Halt im Leben gab. Er brauchte das; denn er war im Grunde genommen eine tiefsinnige, fast grüblerische Natur, was allerdings nur denjenigen bewußt wurde, die ihn näher kannten. Nach dem Abschlusse seiner Studien wirkte er zuerst zwei Jahre lang in Anwil im Baselland, wo er seine Gattin fand, mit der ihn Jahrzehnte einer überaus harmonischen Ehe verbanden. Während zwölf Jahren war er sodann in Luchsingen tätig, bis ihn 1907 die Redaktion der Glarner Nachrichten in ihren Dienst rief. Als Dorfkorrespondent war er schon vorher für sie tätig gewesen, und sie hatte erkannt, daß er, der ein ausgezeichnete Kenner von Land und Leuten war und der auch die heimische Natur liebte, ein idealer Redaktor sein müßte. Und das ist er auch gewesen. Er hat zwar wenig große Leitartikel geschrieben; aber das kleine Geschehen in Gemeinde und Kanton und in der Natur hat er mit feiner Feder immer wieder geschildert, und als er schon längst pensioniert war, erschienen bis kurz vor seinem Tode noch fast täglich seine gerne gelesenen Betrachtungen.

Eine tiefe Liebe zu Heimat und Volk glühte in ihm. Bis zu seinem letzten Lebensjahre traf ich ihn jeweils an der Fahrt. Zur Heimat gehörte ihm auch die Natur. Schon 1907 trat er der Naturforschenden Gesellschaft bei, und er ist ihr fast ein halbes Jahrhundert lang treu geblieben. 1926 wurde er Präsident der Naturschutzkommission, und er war der rechte Mann am rechten Ort. Unermüdlich ging er allem

Schützenswerten nach. Er erreichte z. B. ein Verbot des Edelweißpflückens im Alpgebiet der Stadt Glarus und den absoluten Schutz der Alpenakelei im Gebiete der Gemeinde Ennenda. Auch für die Bewahrung der Arvenbestände hat er sich eingesetzt. Während des Krieges galt es, sich zu wehren für markante Bäume, die dem Mehranbau zum Opfer fallen sollten. Unter seinem Präsidium wurde das Boggenmoor auf der Wasserscheide zwischen dem Oberseetal und dem Näfelser Schwändital als totales Reservat erklärt. Auch die vor wenigen Jahren erfolgte Einführung des Steinwilds in den Glarnerbergen lag ihm am Herzen. Ein besonderes Anliegen war ihm der Freiberg Kärpf, der älteste in der Schweiz, und mit Freude und Begeisterung war er dabei, als seinem Gründer, Landammann Joachim Bälgi 1948 im Kies eine Gedenktafel errichtet wurde. Die Kennzeichnung des Schlattsteins bei Netstal, als des markantesten Moränenblocks unseres Landes mit einer weithin sichtbaren Anschrift ist in erster Linie sein Verdienst. Einmal wurde ihm auch die Ehre zuteil, eine Jahresversammlung des Schweizerischen Naturschutzbundes in Glarus durchzuführen. Gewissenhaft hat Fridolin Knobel in seinen Berichten in den Publikationen der N. G. G. über die Tätigkeit der Naturschutzkommission Rechenschaft abgelegt.

Für die Jahrbücher unserer Gesellschaft hat der Verstorbene zwei größere Arbeiten geliefert. In Heft III brachte er 1922 eine längere Abhandlung über Jagd, Wald-, Wild- und Pflanzenschutz im Glarnerland. Darin schildert er in der ihm eigenen, beschwingten Sprache den Kampf der ersten Besiedler unseres Landes mit der Urnatur, jenes Ringen unserer Vorfahren um die Existenz, wobei sie nicht an einen Schutz der Natur dachten, sondern Wald und Wild rücksichtslos ausnützten, bis früher für unser Land charakteristische Tiere, der Steinbock z. B., vollständig ausgerottet waren. Er gibt sodann eine Uebersicht über alle Gesetze und Verordnungen zum Schutze der Pflanzenwelt. Heft IX, betitelt „400 Jahre Freiberg am Kärpfstock“ enthält eine weitere Arbeit von Fridolin Knobel. Darin wird einläßlich die Geschichte des ältesten Wildasyls der Schweiz von seiner Gründung im Jahre 1548 bis heute erzählt und z. T. durch wörtlich zitierte Akten und das Facsimile des ältesten Bannbriefes belegt.

Fridolin Knobel hat sich um den Naturschutz in unserm Kanton große Verdienste erworben. Sie sollen ihm unvergessen bleiben. Er war auch ein fein empfindender Mensch, eine vornehme Natur, und alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes Andenken bewahren.

J. Stähli